

* Großherzogin-Mutter Luise von Baden.

Im 70. Geburtstage, 3. December.

Seine alle Weltliche hoch freiet an diesem Sonntage
tag den 70. Geburtstag. Großherzogin L'ie von
Sachsen, die Tochter Kaiser Wilhelms I, lie weithin
über den Kreis ihrer engsten kaiserlichen Beamt-
bekannt; ihr Name ist allein pottrich gefühmt den
Geist tener. Als die einzige Tochter des unerg-
lichen ersten Kaisers und der Kaiserin Augusta ge-
boren, war es ihr vergönnt, in bewegter Zeit an der
Seite ihres hochhimmlischen Vaters zu stehen, der wie
keine anderer der ihr Ehr und auf den Namen eines
so deutschen Fürsten hat. Vom November 1855 him-
melstiegt sie im Alter von 30 Jahre geliebte Großher-
zogin Friedrich Auguste von Meiningen mit der
Tochter des Prinzen von Preußen in den Worten
"Die Verbindung, die mir persönlich so viel Glück
verschafft, wird auch, das bin ich überzeugt, meinem
Volk so Segen gereichen." Wie sehr der Monarch
nicht recht hatte, hat er 22 Jahre später bewies-
t, als er beim Letzt seiner 30jährigen Regierung auf den
Kaiser Wilhelm ausgedrungen Thronfolger erwählte:
"Ihre Majestät haben mir in hochglücklichem Ver-
trauen das Tausch geschenkt, was E. beiliegen: Sie
haben, wie ich mich das höchste Glück gefühmt
und mir ein Glück zu verdanken, verderrert
und verhofft. Ihre Tochter, die ich
Gewöhnlich, ist mir durch ihre Treue und Liebe
in Ehren und guten Gien zum Tröst und zur
Stärkt und zum Segen geworden."

Schon bald nach ihrem Einzuge in das badische Land kam die Großherzogin Julie, deren juchend in den Arm sich klammern die Borgen gewannen, ihre Tätigkeit in d r Kärker für die weibliche Vererbildung, für die freiwilligen Armen- und Kranken-, für die Kinderpflege, für die Erleichterung des Todes und die Erhebung der unteren Volksklassen benutzten, eine recht fruchtbare Arbeit, die in dem badischen Frauenvereine, der ersten Mannstalt, als es ist eine große, von der Großherzogin selbst geleitete, die in der ersten Sinn zur Erhebung, kult zur Arbeit und zum Wohl der Gatte, die von den Anstalten dieses Vereins ausgestellt ist in das badische Land. Unvergleichlich ist der Großherzogin gewannen in perläufiger Anwesenheit, in perläufiger Erinnerung zum Segen des Wohltates dieser von Jahr zu Jahr mehr blühenden Vereinigung. Ein badischer Prinzemann hatte recht, als er von der Großherzogin-Mutter Julie sagte: Die Großherzogin hat sich ein überaus reiches Reich erworben, ein Reich, das sich in der Gegenwart in die unendliche Zahl und in die Zukunft in die unendliche Zahl der Tugenden der Liebe, dem von der Welt der Liebe, die die unangenehme Dürftigkeit die unheimliche Welt der unangenehme Liebe des badischen Landes erhellend.

Eine lebhafteste Förderung wuidnete sie auch der Gutsirren Communität von Jahre 1864. Die unermüdliche Arbeit, die sie als Führerin und Vertreter der Anstalten, die die Schreden und Leiden des Krieges zu lindern bestimmt sind, geleistet hat, kann nicht genug gewürdet werden. Scharen von Verwundeten und Kranken haben in den Jahren 1870 und 1871 in Aachen und im höchsten Maße gelegen, und unermüdlich war die biederherugin, wenn es galt, den Hoffnungslosen Trost zu spenden und Barmherzigkeit zu bringen.

Die Freunde in ihrem beglückten Leben, aber auch
das herbes Leid hat Luise von Baden erfahren. Sie
hat ihren geliebten Sohn, den herrlichen Bräuer, die
ehrenwürdigen Eltern, den leuen Gatten ins Grab
hineingesetzt; kein Schmerz ist ihrem edlen Gemüth
fremd geblieben, den sie freilich stets mit allmächtigem

Δ Die Wintermode.

Bon Cuyrie

(Nachdruck verboten.)

[illegible][illegible]

Vertrauen und in christlicher Ergebung ertragen hat. An ihrem heiligen Niefensteife vereinigen sich, die Würthe aller treuen Väter in dem Gedanken, daß die christliche Frau, die Schlichterin so vieler Frauen- tugenden, noch lange der engeren Heimat und dem Vaterlande erhalten bleiben möge. Als ein Wind- abbleich zwischen großer Vergangenheit und modernster Gegenwart steht die Gestalt der hochgeachteten Fürstin. Mögen Muth und Gemeinsinn an ihrem Lebensabend ihre freudlichen Begleiter sein!

5. **Widerns Heroldsruf zur tätigen Mit-**
arbeit in der Innern Mission — eine
dringende Forderung auch unserer Zeit.

Vortrag,
gehalten von Herrn Warner Scheffen aus Berlin,
Geschäftsführer des Zentral-Ausschusses
für die Innere Mission der deutschen evang. Kirche,
im evang. Gemeindehause zu Gummersbach
am 29. November 1908.

Gerade in diesem Jahre, wo wir den 100jährigen Geburtstag Widerns in der ganzen evang. lichen Christenheit Deutschlands feiern, ist es notwendig, aus der Vergangenheit zu lernen, freilich nicht so, daß wir einfach nachahmen wollen, was damals geschah, sondern wir müssen unsere moderne Zeit ins Auge fassen und uns fragen, was unserer Zeit gut ist. Widern — 1808 in Hamburg geboren — lernte als Student das Flenk der Akademien in der Großstadt dadurch kennen, daß er als Mitglied des兄弟vereins die Kinder der Tagelohnsknechte in ihren Wohnungen aufsuchte. Der Eindruck, den er erhielt, war erhellender, besonders in jenen engen Stöben und Hinterhöfen, welche erst durch die Errichtung des 1821 bezugten Waisenhauses find. Widern fand hier Einsicht, den bei uns verschollen Kindern eine christliche, liebevolle Erziehung zu verschaffen, indem er zunächst wenigstens einige von ihnen um sich sammelte. Der Synodus Zweckung schenkte ihm hierzu ein strogendes Ständchen vor der Thore Hamburgs, welches nach einem früheren Briefe Auges Sines genannt wurde. Daraus ist der Name „Raubes Sines“ entstanden. Der 303 Wilhelm Widern 1833 mit 12 Jahren ein. Zeit ist die Rückfall zu einem kleinen Dorf herangezogen. Sie dient nicht nur zur Erziehung vernachlässigter Knaben, sondern die Erzieher — Weiber genannt, nicht fromme Gaudenker — werden, nachdem sie sich kundst haben, ausgedient als Gemeindefellern, Stabmännern, Knechten, oder Verheiratheten zur Heimath zurück. In dieser Zeit sind 800 Weiber aus dem Rauten Hause herangezogen. Die Weiber sind in Häuser und Diakonissenhäuser, welche seitdem errichtet sind, haben bisher mehr 2500 Diakonissen und Weiber ausgesandt. So wurde Widern der Begründer der Ärmern Mission, er sollte aber auch ihr Tod werden.

Das Revolutionsjahr 1848 hatte manches Goule und Verfallte hineingefahrt, aber auch manches Gute; vernichtet, es hatte gleichzeitig die großen sozialen Bedürfnisse, für die man bisher bisher kein Auge gehabt hatte, auch Licht gebracht. Da traten 500 christliche Männer zu Wittenberg in der Schölkirche zu einem Kirchentage zusammen, um über die Not der Zeit zu beraten; in bereiften Schölkirche, an deren Thür Luther einst Eine Thelen hing, von deren Kanzel er gepredigt und neben deren Altar er begraben liegt. Hier war es, wo Wüdnern eine hinführende Rede hielt. Hier sprach er die denkwürdigen Worte: Die ewangelische Kirche soll sagen: die Ärmere Wittern ist in ein,

[illegible][illegible][illegible]

Eine ausgedehnte legernde Arbeit hat der Zentral-Ausschuß in den 60 Jahren seit seiner Gründung geleistet. Der Kindererziehungsdienst, welcher jetzt meist ein Stück der vorrationalen Gemeinbewerksamkeit darstellt, ist von der Inneren Mission fast gänzlich verloren. Jetzt gibt es etwa an 1800 Kindererziehungsämter mit Gruppenheimen, in welchen 450,000 Kinder von 100,000 Gefährten und Gefährtenin unterrichtet werden. Das Kinderschutz-Ausschuß hat außer in deutschen Städten auch in den größten Seelenplätzen des Auslandes Seemannsheime gegründet, im ganzen 167, und 40 Säugstater der Seemannsmissionare und 33 Seemannsstationen angelegt. Das ist wichtig, denn in einem Jahre, wie z. B. 1890, kamen jährlich nur 70,000 deutsche Seelen. Die Welt heiligerer Einfluß auf die ausgedehnte Seemannsmissionen, welche Schiffe in welchen Ländern, vornehmlich in den Tropen, zu finden, das kann man nicht selbstverständlich annehmen. Eine Zahl aber kann die Seemannsmissionen folgen, welche 600,000 MZ, laut von deutschen Seelenen erlärtes Geld, in kurzer Benennung der Seemannsmissionen und Seewärter im letzten Jahre auf die Dampfschiffe gebracht oder an die Angehörigen der Seelenen in die Heimat geschickt worden. Dies Kapital ist dem Vaterlande und den Familien der Seelenen in der Heimat, die sie sonst zum großen Teile in die Tropen des Auslands, wo sie sich befinden, auf den Seemann lauern, wenn er mit seinen Schiffs in der Hand das Schiff verläßt, und zum großen Teil für Alkohol und andere Völlerei vergeudet worden.

Zu ähnlicher Weise hat die Innere Mission den deutschen Seelknechten, deren etwa 80—100 000 im Auslande arbeiten, geholfen. Von 50 000 ihren gewählten Helfer sind im letzten Jahre 50 000 RM. in die Heimat geschickt worden.

Für die innere Arbeit werden 160 Seherberger aus Ostpreußen mit 200 000 Schickstücken eingesetzt. Dort hilft der Seherberger Moränen- und Abendbande, es herrscht kein Zerknirschung, Schicksal wird überhandeln nicht verabschiedet. 2 bis 2½ Millionen Wanderer haben in diesen Seherbergen verstreut, 195 000 Stellen sind darin vermittelt worden. Für Arbeitslose find Naturalverpflegungsinstitutionen eingerichtet worden, wo sie sich durch Holzhandel u. dergl. ihren Unterhalt selbst verdienen können. Die meisten wegen

[illegible][illegible]

Pränklität oder großen Arbeitsmangels nicht in der
 scharfer Zeit auf Beschäftigung rechnen können, finden
 Aufnahme in den Arbeiterkolonien. Es gibt
 deren in Deutschland 32. Die Arbeiter werden
 dort mit Urbarmachen von Land, mit Aufertigung von
 Maschinen und dergl. beschäftigt.

Eine Hauptaufgabe aller dieser Bemühungen ist der Kampf gegen den Alkohol. Im Deutschland werden jährlich 3 000 000 000 Mk. (drei Milliarden) für alkoholische Getränke ausgegeben. Selbst eine Verkleinerung des Nationalvermögens um 50 Mark, wenn man Frauen, Kinder und Greis mitgerechnet, ist ein Verlust für die Bevölkerung auf einen Kopf von 5 Mark. Wenn diese Geld für eine rationellere Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten, für eine kräftigere Ernährung angewendet würde, man könnte sich würde unser Volk, das Familieneinkommen, der Staat der Kinder davon haben. Der Deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, von welchem jetzt ja auch in Gumbinnen in Gumbinnen gegründet worden soll, bezieht diesen Kampf in besonnener Weise, indem er dem Einzelnen eine persönliche Freiheit läßt und eben nur der Mißbrauch des Alkohols bekämpft.

Der deutsche Antialkoholische Verein in Berlin hat für die Sache geistigen Getränks in

[illegible]

• Wenn wir reden wollen von der Pflege der fernandischen weiblichen Jugend, so kommen wir in das Gebiet der **Fräuleinfrage**. Im Jahre 1895 gab es in Deutschland 1.1 Millionen Frauen mehr als Männer, in den abgebildeten Ländern betraut kaum die Hälfte mit den Mädchen. In einem Jahre wuchsen kaum 3 Millionen, während die weibliche Bevölkerung um 20 bis 25 bis 50 Prozent zunahm. Und gegenwärtig kann man die Prognosen nicht anders machen als die folgende: Die Frau gehört ins Geschäft mit. Es ist ein Bedürfnis der modernen Frauenbewegung, das sie durchwegweise für die Frauen erschaffen hat, wie die weibliche Erwerbsfrage, das hat die Mädchen durch bessere Schulbildung für den Kampf des Lebens rüstet. Zu

[illegible][illegible]

This image shows a blank, aged, cream-colored page, likely an endpaper or flyleaf of a book. The paper has a slightly textured appearance with some faint smudges and discoloration, characteristic of old paper. On the left side, the binding of the book is visible, showing the stitching and the inner cover material. The page is otherwise empty of any text or illustrations.

This image shows a blank, aged, cream-colored page, likely an endpaper or flyleaf of a book. The paper has a slightly textured appearance with some faint smudges and discoloration, characteristic of old paper. The left edge of the page is bound into a dark, textured cover. There is no text or other markings on the page.

This image shows a blank, aged, cream-colored page, likely an endpaper or flyleaf of a book. The paper has a slightly textured appearance with some minor discoloration and faint creases. A prominent vertical fold line runs down the center of the page. The left edge is dark, indicating the binding or gutter of the book. There is no text or other markings on the page.

[illegible]

